

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 25 (1899)
Heft: 1

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Vision

Die Masse lärm't und schnaubt und tobt,
Der Eine flucht, der Andere lobt
Und »vive Picquard« tosend schallt's,
Und wieder »à bas Picquard« hallt's.
Zwiespaltig aus dem bunten Chor
Steigt Auf und Gegenruf empor,
Die Richter sehn' in Seelenruh
Dem wilden Wogendrange zu,
— Adieu droit et justice!

Doch endlich in der heißen Schlacht
Obseigt des düstern Wahnes Macht,
Die Unschuld wird zerdrückt, die Schuld
Sonnt sich an feiler Richter Huld.
In goldgestickten Schnüren
Geht sie vergnügt spazieren,
In tiefen Schlaf scheint Nemesis
Versenkt, doch ist dies auch gewiß?
— Adieu droit et justice!

Nein! Seht, wie sie das Haupt erhebt,
Wie ihr die Zornesader beb't?
Und jetzt, jetzt greift sie gar zum Schwert,
Sie stürzt hervor, beschwingt, bewehrt
Und singt ihr Rachelied im Lauf
Und scheucht die schlafende Heerde auf.
Drückt ihr die Waffen in die Hand
Und rast wie Sturm und Feuerbrand,
— Renaïs, droit et justice!

So eilt sie, zu des Kerkers Thor
Gefolgt von tausendstündigem Chor!
»Wir wollen dich besiegen!« In Splitter
Zerpringen Thor und Eisengitter.
»Die andern sollen da hinein
Und werden gut behütet sein!
Wenn auch nicht von Gewissensbissen
So doch von andern Kummernissen.«
— Voila droit et justice!

Drauf eilt man vor's Gerichtsgebäude
Und dieses, samt dem Eingeweide,
Wird, mit der Fackel in der Hand,
Bis auf den Boden abgebrannt.
»Vertilgt bis auf die letzten Reste
Sei dieses Hans, des Unrechts Veste!
Was Frankreichs Ehr in Schmach verfehrte,
Verschwinden soll es von der Erde!«
— Voila droit et justice!

So spricht das Recht, ihr feilen Fälscher,
Wollt ihr noch fürderhin mit wässrer
Verlogenheit das Volk bethör'n?
Dann wird Europas Zorn euch's wehr'n.
Und mit des Schwefels Feuerglut
Wegfegen euer Nebermut,
Und mit dem Schwert Paris, dem großen,
Erbarmungslos das Herz durchstoßen!
— Rentrez droit et justice!

Text und Korrekturen.

Die Botschaft Kinley's anlässlich des spanisch-amerikanischen Krieges ist in einem spanischen Blatt wie folgt wiedergegeben, will sagen korrigiert (wir geben links den übersetzten Urtext, rechts bloß die Korrektur der betreffenden Ausdrücke in Sperrschrift):

Text:

Wir haben im Dienste unserer
Humanität Cuba erobert und Europa zollt unserer Unrechtmäßigkeit
gebührende Achtung; denn
jene war durchweg unser leitendes Prinzip, im Bunde mit unverbrüchlicher Friedensliebe, der
unsern Charakter anszeichnet. Wir unterstehen zudem jede freiheitliche Bestrebung, und wo wir
ein anderes Volk für diese erhabene Idee bluten sehen, da sind
wir dabei und schöpfen Kraft
und Zuversicht an seinem Beispiel.

„Cuba den Cubanern“, so lautet unser Wahlspruch, und wir suchen ihm mit möglichster Schönung zum Siege zu verhelfen. Wir haben es unsern Soldaten an sorgamer Pflege nicht fehlen lassen, um ihnen den schweren Dienst zu erleichtern; wir haben die Gefangenen mit Milde behandelt und die Friedensbedingungen so gestellt, wie es einer großmütigen, selbstlosen Nation zukommt. Mit und Nachwelt werden uns das Denkniß hoher Erscheinung und läblicher Entsaugung nicht vorenthalten und diese grandiosen Dinge werden in den Annalen der Geschichte unauslöschlich verzeichnet bleiben.

Man sieht, Text und Korrektur entsprechen einander ungefähr wie Feuer und Wasser und im spanischen Urtext ist der Kontrast der jeweiligen betreffenden Ausdrücke um so markanter, weil dieselben lautlich nur wenig verschieden sind!

In Paris sind Patrioten
Kampfbegierig aufgeboten;
Wollen unter Schimpfen, Beissen
Patriotenliga heißen;
Und beweisen zur Genüge
Sich als Patrioten-Lüge!

Korrekturen:
— — — — — plumper
Brutalität — — — — —
— — — — — Unverfrorenheit — — — — —
— — — — — Verachtung; — — — — —
— — — — — gleichnerisches — — — — —
— — — — — verbrecherischer Ländiger — — — — —
— — — — — kennzeichnet. — — — — —
— — — — — schuhzöllnerische — — — — —
— — — — — verschrobene Idee bleichen sehen, — — — — —
— — — — — schärfen kräftig und rücksichtslos seinen Schmerzleib.

— — — Amerikanern — — — — —
— — — — — Beschönigung — — — — —
— — — — — grausamen Plagen — — — — — statt — — — — —
— — — — — wie Wilde — — — — —
— — — — — übermütligen, skrupellosen, — — — — —
— — — — — roher Gewinnsucht und größlicher Entartung — — — — —
— — — — — schamlosen — — — — —
— — — — — Skandalen — — — — —

Der einzige Vernünftige.

In Budapest herrscht gegenwärtig eine Duellsaison.

Nur ein Einziger hat es gewagt, dem allgemeinen Vorurteil zu trotzen und die Duellsforderung abzulehnen. Das Schreiben dieses sehr bekannten und populären Mannes lautet:

„Mein verehrter Herr! Wenn Sie glauben, daß Sie mir mit dieser Forderung großes Vergnügen machen, so befinden Sie sich in einem Irrtum gewaltiges. Sie verlangen, daß ich des Morgens ganz früh aufstehen soll, um mit Ihnen im Walde zusammenzutreffen. Aber ich sehe nicht gern früh auf und in dem feuchten Walde würde ich mit gewiß einen Schnupfen holen. Was nun das Pistolenischen anbetrifft, so habe ich dagegen geradezu eine Antipathie. Denn wenn ich Sie treffen sollte, so würde ich mit Ihrem schätzenswerten Leichnam nichts Rechtes anzufangen. Treffen Sie mich aber — und es könnte sich ja ereignen, daß ich auf der Stelle tot bliebe — so wäre ich von dieser Zeit an Ihr erbittertester Gegner, denn ich lasse mir alles gefallen, nur nicht totdeschossen zu werden. Indem ich daher auf Ihr großmütiges Unerbitten Vericht leiste, bleibe ich Ihr ergebener Baron Mikos.“

Italienische Anarchisten.

(Zur internationalen Konferenz zur Bekämpfung des Anarchismus.)

Sieht man einen Anarchisten
Von dem Wort zu Thaten schwanken
Und mit unheilvollen Listern
Führen aus den Mordgedanken,
Sind vor Ärger und vor Schreck
Die Regierenden gleich weg.

Und weil jener eine Dumme
Folgte seinem blinden Wahne,
Biehn die Weisen gleich die Summe,
Als bekämpften sie Orkane,
Anarchisten sei'n sofort
Auszuweichen Ort für Ort.

Und weil sich zuletzt Lucheni
Hat gezeigt als Bösewicht,
Ist Italien, nota bene,
Ganz besonders drauf erpicht,
Zu zerstör'n das Element,
Das sich „Anarchismus“ nennt.

Ach, das ist ja ganz vergebens,
Denn es war das ew'ge Rom
Während seines ganzen Lebens
Angestellt von dem Symptom,
Das, wie die Geschichte spürt,
In den Anarchismus führt.

Anarchist'sche Wölfe säugen
Remus schon und Romulus;
Brutus und Lucretia zeigten
Anarchistisch sich zum Schluss;
Und sogar die edlen Gracchen
Wollten es nicht besser machen.

Cassius gleichfalls, der bekannte,
Stand als Anarchist wohl da;
Als er sich die Hand verbrannte,
War's auch Mucius Scævola.
Viele ähnliche Berichte
Hat die römische Geschichte.

Nun, da seit zweitausend Jahren
Rom des Anarchismus viel
Hat gesehen und erfahren,
Seht nun stekkt man sich das Ziel,
Thn, als gelte es den Motten,
Aus Europa auszurotten.

Erst magst du das Volk, das arme,
Sättigen, Italien!
Erst des Hungers dich erbarme,
Dann ist auch der Beipunkt da,
Wo des Anarchismus Pein
Gänzlich wird verschwunden sein!“

Avancierter Wunsch.

ER sprach jüngst den Wunsch aus, mehr Adelige im Deutschen Reichstag zu sehen.

Nun soll noch so ein halbverhungerter Dichter oder Zeitungsschreiber den Wunsch blos „Vater des Gedankens“ nennen — mindestens Landesvater des Adels tituliert er sich jetzt! . . .

Telegramm aus Zopfleithen. Durch allerhöchste Gnade ist der Zopf § 14 um ein Jahr verlängert worden.

ER will im April nach Rom — auf dem Capitol freut man sich schon!